Nummer 14
26. Juli bis 15. August 2025
3 Wochen

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Kapellen und Wetterhexen

Unterwegs im Kanton Nidwalden

Editorial

Béatrice Eigenmann

Die Sommerserie-Wanderung führt dieses Mal in die Innerschweiz. Die Redaktion des kantonalen Pfarreiblatts Luzern – Sylvia Stam und Dominik Thali – hat einen abwechslungsreichen Tag im Kanton Nidwalden verbracht. Vom Segen bis zum Hexenweg war so einiges dabei. Letzterer sorgte für einige Überraschungen und lieferte zugleich hilfreiche Informationen über Wolken und Wetter.

Den Segen erhielten Stam und Thali von Agnell Rickenmann. Dieser hat sich vor knapp eineinhalb Jahren als Leiter des Priesterseminars St. Beat verabschiedet und sich auf die Kapellmatt zurückgezogen, um in Abgeschiedenheit zu leben und im Gebet dem Mysterium Gottes noch näherzukommen, wie er es gegenüber *kath.ch* einmal formuliert hat. In der barocken Wiesenberg-Kapelle an der Flanke des Stanserhorns feiert er jeden Tag eine Messe.

Es braucht den Effort solcher Menschen, um diese kleinen Gotteshäuser am Laufen zu halten. Das gilt auch für die Holzwang-Kapelle, die Stam und Thali ebenfalls besucht haben. Ohne den Dienst der Sakristanin Bernadette Odermatt, den sie seit 16 Jahren versieht, und die Kapellenstiftung wäre das Gotteshaus wohl gar nicht mehr offen für Gläubige und Interessierte. Denn gemäss Odermatt bedeutet die Kapelle den jungen Leuten nicht mehr so viel.

Mich hat das betroffen gemacht. Ich hatte mir das bisher noch nie überlegt, gehöre ich doch zu denjenigen, die auf einer Wanderung gerne die Kirchen und Kapellen besucht, wenn sie auf dem Weg liegen. Ich liebe die Atmosphäre in einem Gotteshaus. Sie macht mich still und ehrfürchtig, lässt mich meine Gedanken bündeln. Wenn ich mich einen Moment gesammelt habe, trete ich wieder hinaus ins Tageslicht, gestärkt für den weiteren Wanderweg.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen von ganzem Herzen danken, die es ermöglichen, dass wir unsere kleinen und grossen Gotteshäuser noch besichtigen dürfen und sie in gutem Zustand vorfinden.

Mögen auch Sie in diesen Sommertagen das eine oder andere Mal etwas Abkühlung und Einkehr finden in einem Gotteshaus.

Titelbild: Holzwang-Kapelle (NW) mit Blick auf Sarnersee (OW)
Bild: Dominik Thali

Inhalt

3 Dargebotene Hand: **Offenes Ohr für die Sorgen anderer**
Tel. 143: Gelebte Diakonie mitten in der Gesellschaft

4+5 RPI: **Spardruck am RPI**
Petition führt zu Rundem Tisch

Bild: Sylvia Stam

6+7 Sommerserie: **Kapellenwanderung am Stanserhorn**
Auf dem Hexenweg zum Herrgott

8 Glaubensbilder: «**Für mich zeigt das Bild symbolisch …**»

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

9 Den Glauben feiern · Weiterbildung

Bild: zVg

10+11 Kirche ohne Grenzen: **Glaube und Social Media**
Wie junge Christinnen und Christen online Licht sein können

11 Gedanken zum Evangelium

12 Synode Schaffhausen: **Kleiner Gewinn, grosse Hilfe**
Schaffhauser Synodale fördern zwei Projekte

12 News

13 Kolping Erlebniswoche · Minifest

14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

16 Cartoon & Zum Schluss

Offenes Ohr für die Sorgen anderer

Tel. 143: Gelebte Diakonie mitten in der Gesellschaft

Hinter der Telefonseelsorge *Dargebotene Hand* stehen in der Regionalstelle Winterthur-Schaffhausen-Frauenfeld 47 freiwillig Mitarbeitende. Daniela Krouthén wirkt neu im Vorstand der Regionalstelle mit. Für sie leistet Telefon 143 gelebte Nächstenliebe.

«Die Entscheidung kam letztlich aus dem Bauch heraus», sagt Daniela Krouthén und erzählt, wie ihr Engagement als Vertreterin der evangelisch-reformierten Kantonalkirche Schaffhausen im Vorstand der Regionalstelle Winterthur-Schaffhausen-Frauenfeld zustande kam. Nach vielen Jahren im Gemeinderat, im Kirchenstand Buchberg-Rüdlingen und in der Synode hatte sie sich vorgenommen, nach der Pensionierung keine regelmässigen Verpflichtungen mehr einzugehen. «Trotzdem hat mich die Anfrage des Kirchenrats angesprochen.» Der Aufwand sei mit vier Sitzungen pro Jahr überschaubar. «Doch was mich wirklich überzeugt hat, ist der tiefere Sinn dieser Aufgabe. Auch wenn ich selbst keine Gespräche am Telefon führe, finde ich es wertvoll, eine Institution wie die *Dargebotene Hand* im Hintergrund zu unterstützen, weil sie genau das lebt, was für mich wichtig ist: Nächstenliebe, Respekt vor der Menschenwürde, echtes Zuhören.»

Rufen Sie mich an!

Am Anfang stand der Gedanke der Suizidprävention. Chad Varah, Pfarrer einer anglikanischen Gemeinde in London, liess 1954 ein Inserat erscheinen, in dem stand: «Bevor Sie sich das Leben nehmen, rufen Sie mich an!» Das Inserat war der Start zur heute fast weltweit verbreiteten Telefonseelsorge. Vier Jahre später wurde in Zürich das erste Sorgentelefon der Schweiz eröffnet. Die heutige *Dargebotene Hand* ist ein Zusammenschluss aus zwölf regional verankerten eigenständigen Organisationen unter einem gesamtschweizerischen Dachverband. Sie ist offen für alle Menschen, unabhängig von Religion, Kultur und Herkunft.

Die Nachfrage ist gross: Die freiwillig Mitarbeitenden führten im Jahr 2024 schweizweit über 184'000 Telefongespräche. Dazu kamen rund 1'100 Mail-Kontakte und 8'200 Chats. Von Jahr zu Jahr nehmen immer mehr Menschen das Angebot in Anspruch, die Zukunftsprognose ist steigend. Die Regionalstelle Winterthur-Schaffhausen-Frauenfeld verzeichnete im vergangenen Jahr rund 12'500 Telefonanrufe, 200 Mailkontakte und 650 Chats.

Gut 30 Prozent des Budgets werden von den reformierten und katholischen Landeskirchen getragen, die im Vorstand durch Delegierte vertreten sind. Die restliche Finanzierung erfolgt durch Beiträge von Stiftungen, Gemeinden und Kantonen sowie durch private Spenden.

Der Hauptteil der Gelder fliesst in die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden. Die Ausbildung ist Voraussetzung für den Telefondienst und dauert neun Monate. Jährlich finden zehn Weiterbildungen für die Freiwilligen statt. Das durchschnittliche Engagement der Freiwilligen liegt bei sieben Jahren.

Nicht nur in grossen Krisen

«Manche Leute rufen seit mehr als 30 Jahren täglich an», weiss Daniela Krouthén. Doch welche Themen beschäftigen Hilfesuchende am häufigsten? «Alltagsbewältigung, psychisches Leiden, Beziehungsprobleme und Suizidalität», lautet die Antwort. «Neben persönlichen Schwierigkeiten und Schicksalsschlägen löst auch die aktuelle Weltlage Ängste aus.» Auf 143.ch sind fiktive Gesprächsbeispiele zu verschiedenen Themen aufgeschaltet. Diese Gespräche sind zwar gestellt, entsprechen inhaltlich aber den Erfahrungen aus der Praxis. Sie wirken authentisch und erstaunlich undramatisch. «Es muss nicht immer die ganz grosse Krise sein», betont Daniela Krouthén. «Gespräche tun gut, bei jeder Art von Sorgen und Kummer.»

Bild: Adriana Di Cesare

Für Daniela Krouthén ist die Arbeit von 143.ch praktizierte Nächstenliebe.

Der zunehmende Leistungsdruck belastet viele Menschen, auch junge leiden vermehrt darunter. «Jüngere Menschen nutzen vor allem Chat und E-Mail, wenn das Sprechen schwerfällt. Das Thema Suizid wird online zum Beispiel viermal öfter angesprochen als am Telefon», erklärt Daniela Krouthén. Für sie spiegeln die Anrufe bei der *Dargebotenen Hand* ein Stimmungsbild der Gesellschaft wider. «Viele Menschen schauen heute primär auf sich selbst. Das Gefühl von sozialer Verbundenheit geht zunehmend verloren. Gleichzeitig steigen die Anforderungen im Beruf und auch in der Freizeit. Man soll ständig Leistung bringen und dabei möglichst lange jugendlich und fit bleiben. Viele fühlen sich permanent überfordert.»

Daniela Krouthén sieht die Telefonseelsorge nicht als Konkurrenz zur kirchlichen Seelsorge. «Weder die Kirche noch der Staat könnten die steigende Nachfrage alleine abdecken. Die *Dargebotene Hand* ist eine wichtige Ergänzung. Ich sehe sie als gelebte Diakonie mitten in unserer Gesellschaft.» Ihr persönliches Engagement nutzt sie als Chance, sich für die Gesellschaft und für sozial Schwächere einzusetzen. «Für mich ist die Arbeit von 143.ch praktizierte Nächstenliebe – leise, präsent und unglaublich wertvoll.»

Adriana Di Cesare/Kirchenbote

Schutz der Anonymität

Die *Dargebotene Hand* (Tel. 143) bietet den Schutz der Anonymität und ist kostenlos. Sie ist 365 Tage im Jahr rund um die Uhr erreichbar. Ein Gespräch kann zwischen 10 bis 40 Minuten dauern, in akuten Krisensituationen auch länger. Die Freiwilligen von 143 greifen nicht konkret ein oder lösen weitere Hilfestellungen aus. «Sie hören einfühlsam und wertschätzend zu, ohne zu urteilen. Dadurch kann eine Situation an Schärfe verlieren, und es wird möglich, gemeinsam zu überlegen, was weiter hilfreich sein könnte.»

Spardruck am RPI

Petition führt zu Rundem Tisch

Anfang Juni machte eine Petition publik: Am *Religionspädagogischen Institut* der *Universität Luzern* werden Stellen abgebaut. Die Uni begründet dies mit Sparmassnahmen. In die Debatte mischte sich auch der Luzerner Synodalrat ein. Ende Juni lud das Bistum Basel zu einem Runden Tisch.

«Drastische Sparmassnahmen der *Theologischen Fakultät* Luzern bedrohen die Existenz des *Religionspädagogischen Instituts (RPI)* als schweizerisches Kompetenzzentrum für Religionspädagogik», heisst es in der Petition «Kahlschlag am *RPI*», die am 6. Juni publiziert wurde. Die Petition wurde inzwischen von 1'651 Personen unterzeichnet (Stand 2. Juli), darunter namhafte Personen aus der katholischen Kirche Schweiz.

Auslöser der Petition sind mehrere Kündigungen. Gekündigt wurde zwei Dozierenden in den Bereichen Bibeldidaktik (30 Prozent), Dogmatik, Fundamentaltheologie und Liturgiewissenschaft (60 Prozent) und einer Person in der Verwaltung. Dies geht aus einer Mail der Dekanin Margit Wasmaier-Sailer an eine Interessengruppe hervor, das dem Pfarreiblatt vorliegt. Eine weitere Stelle im Bereich Katechese (total 90 Prozent) wurde gemäss den Initiantinnen und Initianten der Petition nicht wiederbesetzt.

Eine halbe Million einsparen

Die *Theologische Fakultät (TF)* bestätigt die beiden Kündigungen, die Stelle im Bereich Katechese, deren Inhaberin selbst gekündigt hat, werde «teilweise nachbesetzt», sagte eine Sprecherin der Dekanin gegenüber *kath.ch*. Als Grund nennt die *TF* Sparmassnahmen der Universität: Die *TF* sei beauftragt worden, «nachhaltige Einsparungen vorzunehmen», antwortet die Sprecherin der Dekanin auf Nachfrage. Ziel dieser Massnahmen sei es, die Fakultät zukunftsfähig aufzustellen und die Qualität von Lehre und Forschung langfristig zu sichern. Dazu seien verschiedene Szenarien geprüft worden.

Konkrete Zahlen nennt die *TF* nicht. Regierungsrat Armin Hartmann, Präsident des Luzerner Universitätsrats, sagte gegenüber der *Luzerner Zeitung*, die Universität müsse insgesamt rund zwei Millionen Franken einsparen, verteilt auf drei Fakultäten. Für die *TF* bedeute dies etwa eine halbe Million.

Neuausrichtung versus «Schönfärberei»

Wasmaier-Sailer versichert, dass *RPI* bleibe «ein integraler Bestandteil der Fakultät, und der Diplom- und der Bachelorstudiengang werden weitergeführt». Die Neuausrichtung des *RPI* «soll seine Relevanz sichern, indem es verstärkt auf aktuelle Herausforderungen in Kirche, Bildung und Gesellschaft reagiert». Die Kernaufgaben des *RPI* blieben bestehen, auch künftig stehe die praxisnahe Ausbildung in den Bereichen Religionsunterricht, Katechese, Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation im Zentrum. Inhaltlich orientiere sich das Angebot weiterhin am Qualifikationsprofil für Religionspädagoginnen und -pädagogen.

Für die Petitionärinnen und Petitionäre ist dies «Schönfärberei», wie Mitinitiant Eugen Trost, ehemals Dozent am *RPI*, auf Nachfrage sagt. Der Stellenabbau am *RPI* habe bereits 2021 begonnen. «Auf Wunsch des Universitätsrats wurde das *RPI* nach und nach in die *Theologische Fakultät* integriert», sagt Trost, indem fachspezifisch-theologische Lehraufträge beispielsweise zum Alten und Neuen Testament, in Kirchengeschichte oder Philosophie nicht erneuert wurden. «Die Lehre übernehmen Theologieprofessorinnen und -professoren in ihren regulären Vorlesungen für den akademischen Studiengang Theologie.» Durch diese Akademisierung fehle es etwa an Überblicksvorlesungen, aber auch an Fachdidaktik und an Praxisbezug. Im Unterschied zu den Theologieprofessoren seien die früheren *RPI*-Dozierenden «aus der pastoralen oder religionspädagogischen Praxis» gekommen.

Akademisierung der Ausbildung

Diesen «Synergieprozess» seit 2020 bestätigt Urs Brosi, Generalsekretär der *Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ)*, die einen Leistungsvertrag mit dem *RPI* hat. Der Prozess bedeute, «dass das *RPI* weniger eigene Lehrveranstaltungen anbieten kann und seine Studierenden mehr Lehrveranstaltungen bei den Theologiestudierenden besuchen müssen». Die *RKZ* unterstützt das *RPI* dieses Jahr mit insgesamt gut 282'000 Franken. «Aus Sicht der *RKZ* schmälert der erwähnte ‹Synergieprozess› die Attraktivität der *RPI*-Studiengänge nachhaltig: Studierende, die intellektuell akademisch nicht so stark sind, sind schneller überfordert und steigen eher aus», sagt Urs Brosi. Die Attraktivität sinke zudem, weil «die starke Verbindung der Lehre mit der pastoralen und religionspädagogischen Praxis im Rahmen der Vorlesungen der *Theologischen Fakultät* nicht gleich ausgeprägt ist wie am *RPI*».

Luzerner Synodalrat vermisst Konzept

Auch Gabrijela Odermatt, Fachbereich Religionsunterricht und Katechese der Landeskirche Luzern, betont die Bedeutung des *RPI*: Diese sei «eine wichtige Ausbildungsstätte für kirchliche Berufe in der Deutschschweiz. Die Besonderheit vom *RPI* liegt in der professionellen Praxisnähe und -reflexion, was es von akademischen Ausbildungsgängen unterscheidet». Der Bachelorabschluss ermögliche zudem die Zulassung zu weiteren Studiengängen, darunter der Masterstudiengang Theologie.

Alarmiert ist auch der Luzerner Synodalrat. Er kritisiert, dass die kirchlichen Partnerorganisationen «vor den Entscheidungen nicht angemessen einbezogen wurden». Die Landeskirche Luzern finanziert das *RPI* jährlich mit 50'000 Franken, die *Theologische Fakultät* mit 150'000 Franken. Der Synodalrat vermisst «eine klare und nachvollziehbare Begründung für die Sparmassnahmen», ausserdem fehle ein Konzept, wie die verbleibenden Aufgaben und die qualitativ hochstehende Ausbildung künftig gesichert werden sollen.»

Tatsächlich gibt sich die *TF* bedeckt. Auf die Frage, wie die Neuausrichtung des *RPI* konkret aussehe und wie die *TF* gewährleiste, dass auch Studierende ohne Matura den Theologievorlesungen folgen könnten, antwortet die Dekanin pauschal: «Zu einzelnen Aspekten der Neuausrichtung sowie zur Organisation künftiger Lehrangebote können wir derzeit keine weiteren Auskünfte geben.»

Studierendenzahlen rückläufig

Betrachtet man die Studierendenzahlen, versteht man, dass die *TF* beim *RPI* spart. Im Studienjahr 2010/11 hatte das *RPI* 96 Studierende, im aktuellen Studienjahr sind es noch 29 im Diplomlehrgang, hinzu kommen 14 Personen, die den Bachelor in Religionspädagogik machen. Im gleichen Zeitraum hat sich die Anzahl Theologiestudierender (Lizentiat, Bachelor, Master)

Runder Tisch zur Zukunft des RPI

von 94 auf 182 fast verdoppelt. Grund für den Anstieg dürfte die Lancierung des Fernstudiums im Jahr 2013/14 sein. Seit einem Höhepunkt mit 196 Studierenden im Studienjahr 2019/20 ist die Zahl aber ebenfalls rückläufig.

Markant ist der Rückgang am *RPI* tatsächlich seit dem Studienjahr 2021/22. Das könnte für die Begründung der Petitionärinnen und Petitionäre sprechen, die in der Akademisierung des Studiengangs einen Grund dafür sehen. Die *TF* habe den Rückgang bislang nicht systematisch evaluiert, antwortet das Dekanat auf die Frage nach den Gründen. Gegenüber der *Luzerner Zeitung* argumentierte Wasmaier-Sailer, die Zahlen seien «vor allem aufgrund des sich wandelnden pastoralen Umfelds» rückläufig.

Das Bistum schaltet sich ein

Der Basler Bischof Felix Gmür ist «Magnus Cancellarus» (wörtlich: Grosskanzler) der *Theologischen Fakultät* Luzern und damit Ansprechpartner für den Papst. Gmür hat sich zum Stellenabbau am *RPI* bislang nicht geäussert. Für den 26. Juni hatte er einen Runden Tisch einberufen. Fazit war ein allgemeines Bekenntnis zum *RPI*. Im Nachgang zur Veranstaltung sammelte der Bischof Stellungnahmen von den verschiedenen beteiligten Vertretungen, die in die nun folgenden Gespräche zwischen *Theologischer Fakultät* und *RPI* einfliessen sollen.

Sylvia Stam,
Kantonales Pfarreiblatt Luzern/Red.

Im Nachgang zum Runden Tisch vom 26. Juni hat das Bistum Basel eine Medienmitteilung verschickt. Darin werden die wichtigsten Punkte der Diskussion festgehalten:

- Das *RPI* erklärt, dass es als religionspädagogisches Kompetenzzentrum dem Beruf der Religionspädagogin ein klares Profil gibt – qualifiziert, zukunftsorientiert, praxisnah.
- Der römisch-katholische Synodalrat Luzern und die *Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ)* nehmen die Bereitschaft zur Kenntnis, dass die Verantwortlichen sich für das Fortbestehen des *RPI* engagieren wollen. Sie betonen, in ihren finanzkompetenten Organen dafür einzustehen, den Verantwortlichen Zeit für die Umsetzung zu gewähren.
- Die Regentien (Ausbildungsteams) der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen halten fest, die Studierenden in der dualen Ausbildung am *RPI* zu begleiten, damit sie im Aufbaustudium ihre Tätigkeit aufnehmen und nach Abschluss des Studiums in der Pastoral wirken können.
- Die Petitionäre, die die Ausbildung zum Religionspädagogen gefährdet sehen, setzen ihren Schwerpunkt auf Transparenz und Expertise. Sie unterstützen einen transparenten Synergieprozess und die angekündigte Neuorientierung, legen aber Wert auf Einbindung der religionspädagogischen Expertise sowohl des Kernteams des *RPI* als auch externer Fachleute, die mit den Bedürfnissen der pastoralen Arbeit der Kirche in der Schweiz vertraut sind.
- Vonseiten der *Theologischen Fakultät* heisst es, sie trage im Zuge einer Curriculumsrevision für ein passgenaues und niveaugerechtes Lehrangebot Sorge.
- Der Vertreter der Studierenden betont, dass diese sich im Grundstudium durch konstruktives Feedback im Entwicklungsprozess des *RPI* einbringen, damit begonnene Synergien ihre Früchte tragen, indem Lebenserfahrung, Talente und Ressourcen mitberücksichtigt werden.
- Der *Religionspädagogische Verband* schaut nach dem Runden Tisch positiv in die Zukunft und erläutert, er unterstütze die nachhaltige Sicherung der religionspädagogischen Ausbildung, die weiter die praxisorientierten und zukunftsgewandten Kompetenzen in den Bereichen der «übergreifenden Sozialen Animation, Religionspädagogik, Spiritualität, und Leadership» beinhalte.
- Das Bistum Basel unterstützt alle Bestrebungen, die darauf abzielen, dass das *RPI* auch weiterhin die Ausbildung zum Berufsprofil Religionspädagogin der *Deutschschweizer Ordinarienkonferenz* gewährleisten kann.

Kirchliche Ausbildungswege

In der Deutschschweiz gibt es drei theologische Fakultäten: an den *Universitäten Luzern* und *Freiburg* sowie an der *Theologischen Hochschule Chur*. Am *Religionspädagogischen Institut*, das es nur an der *Universität Luzern* gibt, kann man einen Bachelor- oder Diplomabschluss in Religionspädagogik erwerben. Für beides ist keine Maturität erforderlich. Religionspädagogen werden im Religionsunterricht, in der Katechese, in der kirchlichen oder verbandlichen Jugendarbeit, in der Gemeindeanimation, an heilpädagogischen Schulen, in der Liturgie, aber auch an Fachstellen für Katechese oder Jugendarbeit eingesetzt. Darüber hinaus gibt es die Ausbildung zur Katechetin/zum Katecheten mit Fachausweis (ForModula/OekModula). Auch hierzu braucht es keine Matura. Diese berufsbegleitende Ausbildung wird von Fachstellen und/oder Landeskirchen getragen. Zusätzlich gibt es den Studiengang Theologie am *Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut*. Dieser stellt derzeit keine formale Berufsqualifikation dar.

Bild: Sylvia Stam

Die Uni Luzern muss sparen. Betroffen ist unter anderem das *Religionspädagogische Institut*, das zur *Theologischen Fakultät* gehört.

Kapellenwanderung am Stanserhorn

Auf dem Hexenweg zum Herrgott

Der Weg vom Wirzweli (NW) zur Holzwangkapelle wartet mit Überraschungen auf. Ein Ausflugstipp für Familien, Fusspilger und Fromme. Auch an heissen Tagen empfehlenswert.

Bilder: Sylvia Stam & Dominik Thali

Sylvia Stam begutachtet riesige, haarige Spinnen am Baumstamm entlang des Wetterhexenwegs.

Vorsicht: Auf dieser Wanderung begegnet man haarigen Spinnen und krächzenden Stimmen. Dafür wartet mit etwas Glück am Ende der Segen eines Einsiedlers. Doch der Reihe nach: Der Himmel Richtung Engelberg ist bedrohlich düster, als wir an einem Montagmorgen Ende Juni in Dallenwil aus dem Zug steigen. Nach einem Aufstieg durchs Dorf bringt uns eine violette Seilbahn, die hier immer im Doppelpack fährt, auf das Wirzweli, wo wir bereits auf 1'200 m sind.

Spinnen und Stimmen

Es gibt verschiedene Wege zur Holzwangkapelle, längere und kürzere, mit mehr oder weniger Asphalt. Am besten folgt man den Wegweisern Richtung Ächerli. Angesichts des Wetters lassen wir die Gummenalp links liegen und marschieren auf direktem Weg zum Langboden. Das Schild «Wetterhexenweg» am Rand des Wanderwegs hatten wir zwar gesehen. Was sich dahinter versteckt, sollten wir jedoch erst erfahren, als der Weg von den saftigen Blumenwiesen in den Wald führt.

Plötzlich hängen riesige haarige Spinnen in dicken Netzen an Baumstämmen. Es dauert einen Moment, ehe wir in einer Senke auch das Hexenhäuschen entdecken. Als Dominik eintritt, erschrecken wir beide über die krächzende Stimme, die hämisch lacht und unverständliche Worte von sich gibt … Welche weiteren Überraschungen der Wetterhexenweg bereithält, sei an dieser Stelle nicht verraten. Nur so viel: Die Wandernden lernen auch einiges über Wetter und Wolken.

Vielleicht liegt es an den Künsten der Wetterhexe, dass Letztere sich nun mehr und mehr verziehen. Als wir den Wald verlassen und uns via Langboden dem Grat nähern, schützt uns ein angenehmes Lüftchen vor der zunehmenden Hitze.

Huiskafi und Käseschnitte

Das Huiskafi im Alpstübli Langboden gabs an diesem Montag leider nicht, weil dieses nur am Wochenende offen hat. In der Alpkäserei Chieneren, gleich beim Ächerlipass, soll es ausserdem wunderbare Käseschnitten geben. Darüber hinaus stehen entlang des Weges viele Picknicktische.

Auch die Wiesenberg-Kapelle liegt an einem Hang.

Im Hexenhäuschen warten einige Überraschungen auf Dominik Thali.

Sogar eine Schatzkiste findet Sylvia Stam am Wegrand.

Auf dem Grat, den wir nach zwei Stunden Wanderung erreichen, verläuft die Grenze zwischen den Halbkantonen Ob- und Nidwalden. Schon bald kommt unser erstes Ziel in Sicht: Am Rand der Krete ragt aus dem Wald ein spitzer Kirchturm heraus. Von der Alp Ober Holzwang aus führt ein kleiner Weg direkt durch den Wald zur weissen Holzwang-Kapelle. Diese liegt auf 1'443 m, sie wurde 1905 im Auftrag von Marie Zumbühl-Odermatt erbaut, der die Alp Holzwang damals gehörte. Früher soll an dieser Stelle ein Marienbildstöckli gestanden haben. An der Rückwand der Kapelle erinnert eine Inschrift an «die gefallenen Nidwaldner Helden beim Überfall der Franzosen am 9. September 1798». Es wird vermutet, dass bei diesem Überfall Verwandte von Marie Zumbühl umgekommen sind und die Kapelle zu deren Gedenken errichtet wurde.

«Grosi, go lüüte!»

Die Kapelle ist der schmerzhaften Mutter Gottes und den Bauernpatronen St. Wendelin und St. Antonius geweiht. Sie ist im Besitz der Kapellenstiftung Holzwang und gehört zur Pfarrei Dallenwil. Bernadette Odermatt ist hier seit 16 Jahren Sakristanin. Mit ihrem Mann Klaus Odermatt bewirtschaftet sie den Hof Ober Holzwang in der vierten Generation. «Wir läuten morgens um 6 Uhr und abends um etwa 19.40 Uhr von Hand», erzählt sie. Wenn auf dem Hof viel los sei, könne das allerdings auch schon mal vergessen gehen. Den Dienst für die Kapelle macht sie gerne. «Inzwischen kommt mein Enkelkind mit, das jeweils sagt ‹Grosi, go lüüte!›» Am 10. August wird zu Ehren des heiligen Laurentius eine Messe gehalten, ebenso am Bruder-Klausen-Tag (25. September).

Ehemalige Wallfahrtskapelle

Finanziell vermag die Stiftung die Kapelle zu tragen. Seit Kurzem gebe es Kerzen mit einem Kässeli und Trauerkarten, sagt Odermatt. «Aber es geht zurück, die alten Leute sterben und den jungen bedeutet die Kapelle nicht mehr so viel.» Auch von Obwalden her kämen viele herauf, «vor allem im Herbst, wenn es unten Nebel hat», erzählt Bernadette Odermatt.

Von der Holzwang-Kapelle wäre ein Aufstieg aufs Stanserhorn möglich. Über die Sulzmatt gelangt man zurück aufs Wirzweli oder aber übers Ächerli nach St. Jakob bei Kerns (OW) hinunter. Wir entscheiden uns spontan zu einer weiteren geistlichen Einkehr an der Flanke des Stanserhorns: in der Wiesenberg-Kapelle (1'000 m).

Der Weg führt über Wiesen und durch Wald, leider auch über Asphalt, innerhalb einer knappen Stunde zum zweiten Ziel. Das kleine Gotteshaus auf der Kapellmatt ist von Weitem sichtbar.

Das barocke Gebäude geht auf das Jahr 1754 zurück. Allerdings soll schon im 14. Jahrhundert eine Kapelle auf dem Wiesenberg gestanden haben. Sie ist Maria Geburt gewidmet und galt über viele Jahrhunderte als Wallfahrtsort. Zahlreiche Votivtafeln an der Rückwand zeugen von dieser Volksfrömmigkeit. In den 1980er-Jahren wirkte der Hochdorfer Franziskanerpriester Eugen Mederlet (1912–1992) hier, seit wenigen Monaten lebt der frühere Leiter des Priesterseminars St. Beat, Agnell Rickenmann, auf dem Wiesenberg und feiert hier jeden Tag eine Messe: sonntags um 9.30 Uhr, an den übrigen Tagen um 19.15 Uhr.

Angesichts der zunehmenden Hitze nehmen wir in Wiesenberg die Seilbahn zurück nach Dallenwil. Das am Morgen angekündigte Gewitter wird sich bis in den Abend hinein nicht entladen.

Sylvia Stam, Dominik Thali, Kantonales Pfarreiblatt Luzern

Weitere Infos zur Erlebniswelt Wirzweli:

Für die ganze Familie

Die Wanderung startet in Dallenwil (NW), das via Stans mit dem Zug erreichbar ist. Von hier 20 Minuten Fussweg zur Seilbahn Wirzweli. Die leichte Wanderung via den Wetterhexenweg (T2) zur Holzwang-Kapelle dauert zwei Stunden und ist auch für Kinder geeignet. Einkehrmöglichkeiten: Alpstübli Langboden (im Sommer an Wochenenden) und Alpkäserei Chieneren (das ganze Jahr offen). Von der Holzwang- zur Wiesenberg-Kapelle dauert die Wanderung eine Stunde. Von hier fährt eine Seilbahn zurück nach Dallenwil. Die Wanderung kann auch in umgekehrter Richtung erfolgen.

Bild: Markus Stebler

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

Albanische Mission — **www.misioni-tg.ch**

So, 10. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

Kroatische Mission — **www.hkm-frauenfeld.ch**

So, 27. Juli	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 3. August	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 10. August	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

Polnische Mission — **www.polskamisja.ch**

So, 27. Juli	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
So, 3. August	17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
So, 10. August	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden

Portugiesische Mission — **www.mclp-suicaoriental.ch**
Im August finden keine Gottesdienste statt.

Slowenische Mission — **www.slomisija.ch**
Der nächste Gottesdienst findet am 17. August statt.

Spanische Mission — **www.mcle-tg-sh.ch**
Der nächste Gottesdienst findet am 16. August statt.

Tamilische Mission

Sa, 26. Juli	19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn

Ukrainische Mission

So, 10. August	10.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen

Ungarische Mission — **www.magyar-misszio.ch**
Der nächste Gottesdienst findet am 14. September statt.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 27. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit der Theologin Barbara Kückelmann

Sonntag, 3. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann

Sonntag, 10. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit dem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

Sonntag, 27. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Sonntag, 3. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Gottesdienst

Sonntag, 10. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Gottesdienst

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Mehr als ein Arbeitsplatz

Vielseitiger Beruf der Katechetin

Anita Gonzalez Castro unterrichtet an Primarschulen im Kanton Thurgau Religionsunterricht. Für sie ist der Beruf der Katechetin eine vielseitige, sinnstiftende Aufgabe und weit mehr als nur ein Arbeitsplatz. Im August stellt die katholische Kirche Thurgau den Werdegang zur Katechetin, zum Katecheten, auf dem zweiten Bildungsweg in Weinfelden und Schaffhausen vor.

Bild: zVg

Anita Gonzalez Castro

Anita Gonzalez Castro, wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?
Ganz klassisch eigentlich – über meine Wohngemeinde. Durch meine eigenen Kinder habe ich wieder mehr am Gemeindeleben in der Kirche teilgenommen. 2019 arbeitete ich ehrenamtlich beim Sternsingerprojekt mit. Dann fragte mich die Leitung der Katechese an, ob ich nicht Freude hätte, die Ausbildung zur Katechetin zu machen. Da ich schon immer gerne mit Kindern gearbeitet habe und ich mir vorstellen konnte, einmal selbst Religionsunterricht zu erteilen, habe ich den Schritt gewagt und gemerkt: Das ist genau mein Ding!

Was war für Sie das Überraschendste an der Ausbildung?
Überrascht hat mich, wie vielfältig das Berufsfeld der Katechetin ist. Anfangs bin ich davon ausgegangen, dass sich die Tätigkeit hauptsächlich auf den Religionsunterricht an der Schule beschränkt. In der Ausbildung wurde mir jedoch bewusst, wie wichtig die Kirche als Lernort ist. Projekte wie der Versöhnungsweg, die Exkursion in das Bibelmuseum oder das Sternsingen machen die Arbeit besonders spannend.

Was möchten Sie den Schülerinnen und Schülern mit auf den Weg geben?
Dass der Glaube kein verstaubtes Buch ist, sondern etwas, das mitten in unser Leben gehört. Wer Gott als Begleiter entdeckt, bekommt Mut, Gelassenheit und ein Gefühl von Geborgenheit. Gerade in einer lauten und fordernden Welt kann es uns helfen, einen eigenen Weg zu finden.

Würden Sie die Ausbildung weiterempfehlen?
Unbedingt! Wer Freude daran hat, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, wer offen ist für Fragen des Glaubens und sich gerne auf eine spannende Reise einlässt, für den ist das genau das Richtige. Es ist mehr als ein Beruf. Es ist eine Berufung.

Gibt es Überraschendes aus Ihrem Schul- oder Pfarreialltag?
Ein gelungenes Beispiel aus meinem Unterricht war ein Projekt zum Thema «Streit und Versöhnung» mit einer 4. Klasse. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten Alltagsszenen zu Konflikten, zum Beispiel Streit beim Fussballspielen oder Streit mit den Geschwistern, und suchten gemeinsam nach Wegen der Versöhnung. Das war eine handlungsorientierte Auseinandersetzung mit einem zentralen Thema.

Interview: Gisela Regenscheit

Infoabend
- Mittwoch, 20. August 2025, Schaffhausen
- Mittwoch, 27. August 2025, Weinfelden

Anmeldung an rep@kath-tg.ch oder 071 626 11 41

Glaube und Social Media

Wie junge Christinnen und Christen online Licht sein können

Die fünfzehnjährige Victoria Koch besucht die Kantonsschule Schaffhausen und spielt in ihrer Freizeit gerne Volleyball. Im Interview mit *Kirche ohne Grenzen* spricht sie über die Rolle von *Social Media* in Bezug auf ihren christlichen Glauben. Sie erklärt, wie man online ehrlich über das Christsein reden kann, wo Gefahren lauern – und was junge Christinnen und Christen beachten sollten, wenn sie ihren Glauben öffentlich zeigen.

Kann man auf *Social Media* echt und ehrlich über den christlichen Glauben reden?

Ja, ich finde, man kann ehrlich über den Glauben sprechen – solange man authentisch ist und auch eigene Zweifel oder Gedanken teilt. Natürlich gibt es manchmal Kritik oder Missverständnisse, aber gerade deshalb ist es wichtig, ehrlich zu bleiben. Eine Gefahr ist, dass *Social Media* den Glauben schnell oberflächlich wirken lassen kann. Oft sieht man nur die schönen Seiten; dabei zeigt sich echter Glaube nicht in Posts, sondern im Handeln, Denken und im Umgang mit anderen im Alltag. Wenn Likes wichtiger werden als die persönliche Überzeugung, dann verliert der Glaube an Echtheit und wird zur reinen Show.

Wie gehst du als Christin mit Hass, Spott oder Oberflächlichkeit auf *Social Media* um?

Bisher hatte ich als Christin eigentlich kaum Erfahrung mit Hass. Doch ich würde versuchen, geduldig und freundlich zu bleiben, wie Jesus es uns lehrt, und mich davon nicht unterkriegen zu lassen. Ausserdem erinnere ich mich gerne daran, dass *Social Media* nicht die ganze Realität ist. Für mich bedeutet Glaube viel mehr als das. Denn ich lege Wert darauf, ihn im Alltag wirklich zu leben und umzusetzen.

Bilder: zVg

«Ehrlich sein, Gott im Mittelpunkt behalten und kleine echte Dinge teilen – oft berührt das mehr als grosse Worte», sagt Victoria Koch über ihre Aktivitäten auf *Social Media* als Christin.

Gab es mal einen Moment, in dem dir *Social Media* im Glauben geholfen hat?

Ja, den gab es tatsächlich schon mehrfach. Besonders morgens, wenn ich noch nicht ganz im Tag angekommen bin und durch meinen Feed scrolle, kommt es manchmal vor, dass mir ein Bibelvers begegnet, der genau für meine aktuelle Situation spricht. Es fühlt sich dann so an, als hätte Gott mir durch diesen kurzen Beitrag etwas sagen wollen. Manchmal sind es auch nur wenige Worte oder ein Gedanke, den jemand in einem Beitrag teilt, und doch reicht das aus, um mich innerlich neu auszurichten. Es erinnert mich daran, wer ich bin und worauf ich vertrauen darf. Gerade in stressigen oder herausfordernden Phasen hilft mir das, meinen Fokus nicht zu verlieren und meine Sorgen bewusst abzugeben. Auch christliche Podcasts oder kurze Reels mit ermutigenden Impulsen zum Glauben haben mich schon oft genau im richtigen Moment erreicht und mir geholfen, dranzubleiben – selbst dann, wenn ich mich gerade eher entfernt gefühlt habe.

እምነትን ማሕበራዊ መራኸብን ከምኡ ኪኸውን ይኽእል ድዩ ?

እምነት ኣብ ማህበራዊ ሚዲያታት ከመይ ይተመስል ኣሎ?

ሺክቶሪያ ኮኽ ዕድመዋ 15 ዓመት እያ። ትምህርቲ ኣብ ካንቶናል ትሪቤት ሻፍሃውዘን ትተምሃር እያ። ኣብ ናይ ግዜ ናብ ትግለ ኮፍታ ኩዕሶ ሺልዮባል ተዓሚምታ ትጽወት እያ። ኣብ ቃለ-መሕትት ኣብ ማህበራዊ ሚዲያ ንምስራሕ ናይ ክርስቲያን እምነታ ዝኾነት ዝርዝር ትናገር እያ። ኣብ መድረኽ ኢንተርኔት ብቕሊል ዝኾነ ንክርስቲያን ኣንቀጽ ከመይ ክንዛረብ እንተኾነ፣ መደባት ኣብዚ እንታይ እንዶ ንምርካብ፣ እንታይ ንወጣት ክርስቲያን ኣብ ብዙሕ ህይወት እምነታትን ምልዕዋንን ንምርካብ ዝኾነ ኣሳሳብ ትረኽብ።

እንታይ ዓይነት ተጻዕቂ ሓላፊነት ማህበራዊ ሚዲያ ኣብ እምነትኪ ይስፍን፣

ማህበራዊ ሚዲያ ኣብ እምነተይ እቲ ግዜ ግዜ ናይ ሓበሬታ መሓገጺ እያ። ብዙሕ ዓመታዊ ቃላት ኣንቀጾች፣ ኣሳብታትን ሓደኽቲ ተምሃሮ ኣብዚ ኢንተርኔት ኣረኣእኩ። እዚ እቲ እምነተይ ንምትካል ይሓግዝኒ። እዚ ኣብ እምነተይ ንኽብል ዝኸውን ሓድሽ መርኣያታት ክንረኽብ እንተኾነ፣ እቲ እንተደሊ ክርስቲያን ክምሃር ይኽእል እዩ።

ኣብ ማህበራዊ ሚዲያ ብቕሊልነት ንእምነት ከምኡውን ክንዛረብ እንተኾነ፣

እወ፣ እቲ እምነት ብቕሊልነት ንምዛርብ ክንኽእል እዩ። ዝኾነ ዓቢ ጽሑፍ ኣይኮነን፣ ሓደ ጥሩ ተሓሳስባ ወይ ውን ውን ተጋጋዚ ክፈልጥ እንተኾነ፣ እዚ እቲ ሓቂ እምነት ይተምስል። ዝኾነ ውን ሓሳብ ኣለኹ፣ እውን ክርስቲያናት ኣብ ዘሎም ጥራይ ዝምልከት።

እንታይ ክትከውን ይኽእል እንተ እምነትን ማህበራዊ ሚዲያን ሓባር እንተኾኑ?

ማህበራዊ ሚዲያ እምነት ብንተን ኣብ ጭንቀት ክንረክብ ይኽእል። ብዙሕ ግዜ እቲ ድቡቕ ዓንዲታት ብብዙሕ እትረኽብ፣ ነገር ግን ብተግባር ዘይተራእየ እምነት እዩ ክውሰድ ዘለዎ። እውን እቲ ደስታ ዝወሃብ ከምኡውን ስለዝኾነ፣ ዝበለ ንእምነት ይጸግበና።

ከመይ እንተኾነ ብእምነትኪ ምስ ኣገናነት ዝተገበረ ሕማቕነት ወይ ጸብጻብ ኣብ ማህበራዊ ሚዲያ ትምላስ፣

እናሓሸ ዝኾነ ሓሳብ ኣይሰገነኒን። ነገር ግን፣ እቲ ንክተመጽእ ሕጂ ምስ እምነተይ ዝሓገዘ ተስፋ ኣሎኒ። እቲ ናይ ክርስቶስ መሃርነት፣ ትዕግስትን ሰላምን ንገምግም። ዝኾነ ኣብ ማህበራዊ ሚዲያ ዘለኹ ህይወት ኣይብቱ ዝተመሰለ ውን እዩ። እምነተይ ድማ ካብዚ ኣላት ይፍለጥ።

ከመይ ክንምህደር ንማህበራዊ ሚዲያ ኣብ እምነትና ምስ ምትካል?

እቲ መጀመርታ ነገር እቲ ሓቂ ምውዳእ እዩ። እንተ እምነተኻ ብሓቂ ዝተመሃረ እዩ እንተኾነ፣ ናይ ተስፋ ቃላት ወይ ቃል እቲ ተሓሳስባ ዝነብስካ ክትሰብር ክኽእል ኢኻ። ብትኽክል ዝተሰበረ ቃል ዝሕሸሽ ኣብ ልብ እዩ።

ንወጣት ክርስቲያናት ዝዓርኩም እምነቶም ኣብ ማህበራዊ ሚዲያ ንምርካብ፣

ብሓቂ እንተኾነኩም ኣይተሸማጥኩምን። እምነትኩም ኣይትቆርጸን፣ ኣይትዓመጡን። ዝኾነ ናይ ናተይ ዘለኹም እምነት እዩ፣ እውን ሓውኻ ወይ ሓፍትኻ ይሰምዖዎ። ኣይትምህልኩም ንኩነታት ዝበለ ፖስት፣ ነቲ እቲ ዘበለ ኣመናን ንምስባሕ ይወስድ። እቲ ንልቦና ዝተቀበለ ትንሽ ኣቕሓ ክንቀርብ ኢና እንተኾነ፣ ህይወት ክዕወት ይኽእል።

Loslassen und empfangen

(Lk 12,13-21)

Bild: WikiCom

Gibt es eine Grenze beim Anhäufen von Reichtum?

Der US-Unternehmer Elon Musk ist laut Wikipedia der reichste Mann der Welt. Er besitzt ein Vermögen von ca. 400 Milliarden US-Dollar. Das ist in etwa die Hälfte des Brutto-inlandsproduktes der Schweiz. Was macht ein Mensch mit so viel Geld? Er kann doch wie jeder andere nur in begrenztem Masse Essen, Trinken, Wellness-Angebote, ein schönes Ambiente und anderen Luxus geniessen. Beim Verwalten von so viel Geld bleibt ihm wahrscheinlich gar nicht so viel Zeit dafür. Und wo ist eigentlich eine Grenze beim Anhäufen von Werten erreicht? Wo ist es endlich genug? Oder zählt nur das Noch-mehr?

Im Unterschied zu vielen heutigen Milliardären gibt sich der reiche Mann, von dem Jesus in einem Gleichnis erzählt, mit seiner guten Ernte zufrieden. Er möchte nur das, was er für sich erwirtschaftet hat, «in trockene Tücher bringen», sodass er möglichst lange davon profitieren kann. Eigentlich ein verständliches Ansinnen. Wahrscheinlich würden wir das auch so machen. Doch die Geschichte nimmt eine andere Wendung: Gott führt dem Reichen vor Augen, was er für ein «Narr» ist: «Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.» Der Tod bringt die Wahrheit ans Licht: Nichts ist für ewig. Was nützen Scheunen voller Feldfrüchte angesichts der Unberechenbarkeit des Schicksals und der Endlichkeit unseres Lebens?

Jesus macht deutlich, dass der Sinn des Lebens nicht im Anhäufen von Reichtümern besteht, dass Besitz kein Selbstzweck ist. Die materiellen Güter, die uns zur Verfügung stehen, sollen nicht konserviert werden, damit wir sie jederzeit für uns selbst nutzen können. Sie sollen vielmehr zwischen Menschen – oder auch zwischen Mensch und Natur – lebendig hin- und herfliessen. Ähnlich wie Worte oder Gesten kann Materielles dazu beitragen, Beziehung zu stiften oder zu intensivieren. Wirkliches Leben entfaltet sich durch Geben und Nehmen, Loslassen und neu Empfangen, Schenken und Beschenktwerden. Wo Besitz nur dem Ego dient, verliert er seine eigentliche Bestimmung und sein Potenzial. Jesus hat es seinen Jüngerinnen und Jüngern vorgelebt. Er hat selbst nur wenig besessen und das hat er mit anderen geteilt. Er hat bei seinen Freunden, beim reichen Jüngling, beim Zöllner Zachäus und anderen für diesen freizügigen Lebensstil geworben, damit auch sie erfahren können, wie befreiend und glücklich ein solches Leben ist.

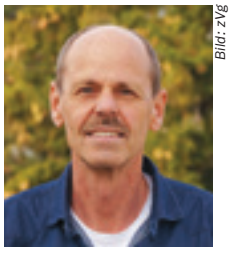

Bild: zVg

Detlef Kissner

Sonntagslesungen

27. Juli – 17. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung:
Gen 18,20-32
Zweite Lesung:
Kol 2,12-14
Evangelium: Lk 11,1-13

3. August – 18. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung:
Koh 1,2; 2,21-23
Zweite Lesung:
Kol 3,1-5.9-11
Evangelium: Lk 12,13-21

10. August – 19. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung:
Weish 18,6-9
Zweite Lesung:
Hebr 11,1-2.8-19
Evangelium: Lk 12,32-48 (oder 12,35-40)

Blick junger Schreiber*innen unterschiedlicher Kulturen auf Religiöses

Was bedeutet es für dich, «Licht» auf *Social Media* zu sein?
Für mich bedeutet das, mit meiner Präsenz etwas auszustrahlen, das Hoffnung, Liebe und Aufrichtigkeit vermittelt. Es geht nicht darum, ständig Bibelverse zu posten oder möglichst viele Likes zu sammeln, sondern durch mein ganzes Auftreten deutlich zu machen, welche Werte mir wichtig sind. Das zeigt sich für mich zum Beispiel darin, wie ich mit anderen umgehe – dass ich ehrlich bin, niemanden beleidige oder abwerte, dass ich auch mal Mut machende Gedanken oder positive Erfahrungen teile. Ich glaube, dass Menschen sehr schnell spüren, ob jemand authentisch ist oder nicht. Und wenn ich durch meine Beiträge, meine Worte oder meine Haltung ein kleines Stück Licht in den Alltag anderer bringen kann, dann ist das genau das, was ich unter «Licht sein» verstehe, von dem Jesus spricht. Es ist für mich ein leiser, aber klarer Ausdruck meines Glaubens – nicht laut, aber spürbar.

Was würdest du jungen Christen raten, die ihren Glauben online zeigen wollen?
Ich würde ihnen raten, echt zu bleiben und sich nicht zu verstellen. Der Glaube muss nicht perfekt aussehen. Es geht darum, zu zeigen, was einem Halt gibt. Wenn man Gott wirklich im Herzen hat, spüren das auch andere. Man sollte nicht aus Druck posten, sondern aus Überzeugung. Und man sollte nicht vergessen: Es geht nicht darum, Likes zu sammeln, sondern darum, Licht zu sein. Auch ein kleiner Beitrag kann Leben verändern.

Beispiel für einen Instagram-Feed:

Interview & Übersetzung: Filmon Kidane

Bild: zVg

Filmon Kidane (Jg. 2000) wohnt in Schaffhausen und ist leidenschaftlicher Fussballer. Er studiert an der HF für Gemeindeanimation in Luzern und arbeitet bei der OJA Offenen Jugendarbeit Zürich.

Bild: Ralph Weibel

Luzia Walter und Bruder Mathias Müller erhalten für ihre Projekte Unterstützung von der Kirche.

Kleiner Gewinn, grosse Hilfe

Schaffhauser Synodale fördern zwei Projekte

Die ordentliche Synode der katholischen Landeskirche Schaffhausen in Thayngen zeichnete sich durch Einmütigkeit aus. Alle Sachgeschäfte erhielten einhellige Zustimmung. Gleich erging es zwei sozialen Projekten, die finanziell unterstützt werden. Neu besetzt werden konnten zwei seelsorgerliche Stellen.

Im Gegensatz zum schwülheissen Abend erhitzen sich die Gemüter der Schaffhauser Synodalen am letzten Junitag in Thayngen kaum. Das Protokoll der vorangegangenen Sitzung wurde ebenso einstimmig durchgewinkt wie der Geschäftsbericht und die Rechnung 2024, die mit einem kleinen Gewinn schloss. Dies gab Synoden-Präsidentin Martina Kirchner die Möglichkeit, zwei Gästen Zeit für die Vorstellung ihrer sozialen Projekt zur Verfügung zu stellen.

Kinderheim in Peru

Ein Herzensprojekt reichte Luzia Walter ein. In einer emotionalen Präsentation berichtete sie von ihrer Freiwilligenarbeit im Kinderheim «Hogar Santa Rosa». Darauf aufmerksam wurde sie bei der Erarbeitung der Biografie ihrer Urgrosstante Schwester Damiana, welche das Heim im Jahr 1964 in der peruanischen Stadt Piura mitbegründet hatte. Dieses ist eine Betreuungs- und Präventionseinrichtung für Mädchen und Jugendliche, die körperliche oder geistige Vernachlässigung, extreme Armut oder Hochrisikosituationen erlebt haben. Geführt wird es von Franziskanerinnen. Neben einer christlichen Erziehung und Bildung gehört die Pflege peruanischer Traditionen zu den Ausbildungszielen des «Hogar Santa Rosa». Mit eindrücklichen Bildern und kurzen Videos, unter anderem von Kindern, die während des Küchendienstes fröhlich mit den Köchinnen sangen, gewährte Luzia Walter einen Einblick in den Alltag des Kinderheimes.

Einen Antrag um finanzielle Unterstützung stellte sie, damit die in die Jahre gekommene Infrastruktur und Ausstattung erneuert werden kann. Dazu gehören neben defekten Waschmaschinen für uns alltägliche Gegenstände wie Pfannen und Kochgeschirr, die nicht mehr den Hygienestandards entsprechen. Dazu kommen ständige Bauarbeiten zur Instandhaltung der Infrastruktur, der Kapelle oder des Gebetsraums im Freien.

Wasser in Mali

Ebenfalls zu einer Projektvorstellung eingeladen wurde Bruder Mathias Müller. Für den Franziskanerorden sammelt er Geld für Hilfsprojekte. Konkret stellte er ein solarbetriebenes Brunnenprojekt in Mali vor. Im noch immer von Bürgerkrieg zerrütteten Land harren Franziskanerinnen unter grossen Gefahren in einer Kooperative aus, die neben einer Grundschule Gartenbau betreibt und damit einen Beitrag zur Bildung und Versorgung von Benachteiligten leistet. Daniel Raschle, Präsident der Kommission für Entwicklungsprojekte, empfahl, beide vorgeschlagenen Projekte mit je Fr. 10'000 zu unterstützen, was einstimmig geschah.

Zum Schluss konnte Synodalrats-Präsident Dominik Brasser die erfreuliche Mitteilung machen, dass die offene Stelle der katechetischen Arbeitsstelle mit Diana Schneider besetzt werden konnte und mit Sebastian von Paledzki ein Spezialseelsorger gefunden wurde.

Ralph Weibel

News

Albert Schneider verstorben

Am 29. Juni ist der ehemalige Pfarrer Albert Schneider in seinem 80. Lebensjahr verstorben. Schneider wirkte von 1995 bis 2010 in der Pfarrei St. Maria in Schaffhausen und in den letzten fünf Jahren davon zusätzlich als Priester in der Pfarrei Thayngen. Nach seiner Pensionierung kehrte er in seine Heimat im Kanton Zug zurück, wo er weitere fünf Jahre als Kaplan im Pastoralraum Zug-Walchwil tätig war.

Kraftvolle Impulse für Basisarbeit

Simone Curau-Aepli ist neue Präsidentin des Schweizerischen katholischen Volksvereins. Die Thurgauer Unternehmerin und Politikerin möchte aus dem traditionsreichen «Männerverein» einen Impulsgeber machen für kirchliche Kreativität. Curau-Aepli hat sich als Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes Bekanntheit erworben. Nach zwölf Jahren an der Spitze des Frauenbundes trat sie kürzlich zurück. Und jetzt ist sie wieder da: als Präsidentin des Schweizerischen katholischen Volksvereins.

ACN fordert mehr Solidarität

Nach dem Selbstmordanschlag auf die griechisch-orthodoxe Mar-Elias-Kirche in Damaskus am 22. Juni hat ein Projektpartner des Hilfswerks Kirche in Not (ACN) mehr Aufmerksamkeit und Schutz für die Christen in Syrien gefordert. «Wir fühlen uns allein. Wir bitten um Interventionen des Westens, des Vatikans, der EU», erklärte Franziskanerpater Fadi Azar aus der Hafenstadt Latakia. Der Ordensmann kritisierte, dass Übergriffe auf Christen oft vonseiten der Politik verharmlost würden.

Petition für Schülergottesdienste

In Bürglen, einem Dorf mit rund 3'900 Einwohnerinnen und Einwohnern, war bis vor Kurzem die Welt noch in Ordnung. Doch ein Entscheid des Schulrates stösst im Urner Schächental auf Widerstand, was zeigt, dass hier religiöse Traditionen heute noch für viele Menschen wichtig sind. Die Behörde hat kurz vor den Sommerferien entschieden, den Schülergottesdienst aus dem Unterricht zu streichen. Die IG Pro Schülergottesdienst Bürglen richtete einen Brief an den Schulrat und lancierte zwei Petitionen. Die Argumente des Schulrates, dass ein Schülergottesdienst mit den komplexen Stundenplänen und Blockzeiten nicht vereinbar sei, überzeugen die IG nicht.

kath.ch/Red.

Familienferien, die verbinden

Die Kolping Stiftung lädt ins Bündnerland ein

Viele Familien sehnen sich nach gemeinsamen Ferien, die nicht nur erholsam, sondern auch bezahlbar sind. Genau hier setzt die *Kolping Stiftung Schweiz* an. Sie unterstützt Familien mit einem klammen Budget. Für die Herbstferien sind noch Plätze frei.

Die Kolping-Erlebniswoche ist weit mehr als nur Urlaub. Sie bietet eine wertvolle Auszeit vom Alltag, bei der Familien Zeit füreinander finden und gleichzeitig neue Menschen kennenlernen können. Die Woche wird von einem erfahrenen Leitungsteam begleitet und bietet ein abwechslungsreiches Programm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – von Ausflügen über kreative Workshops bis hin zu spirituellen Impulsen.

Hinter dem Angebot steht das Engagement der *Kolping Stiftung Schweiz*, die sich seit Jahren für soziale Gerechtigkeit und familienfreundliche Angebote einsetzt. Inspiriert vom katholischen Sozialreformer Adolph Kolping steht sie für Solidarität, Gemeinschaft und gelebte Nächstenliebe.

Die Anmeldung für die Erlebniswoche 2025, welche vom 4. bis 11. Oktober in Obersaxen stattfindet, ist ab sofort möglich.

Red.

Mehr Infos zur Erlebniswoche 2025:

Bild: zVg

Meilener Ferienhaus im bündnerischen Obersaxen Mundaun

Bild: Georges Scherrer/damp

Gemeinschaftserlebnis am Minifest 2017 in Luzern

Grösste Kirchenparty des Jahres

8'000 Minis in St. Gallen zu Gast

Am 7. September verwandelt sich das Olma-Gelände in St. Gallen in ein buntes Festgelände für über 8'000 Ministrantinnen und Ministranten aus der ganzen Schweiz. Organisiert wird der Grossanlass vom Verein *damp* (*Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für Ministrant*innenpastoral*). Gesucht werden für das Fest noch Helferinnen und Helfer.

Gemeinsam feiern die Minis ihr nationales Fest mit attraktivem Angebot an Spielen, Spass in Gemeinschaft mit anderen Kindern und Jugendlichen und vielen unvergesslichen Erlebnissen. Mit dem Minifest sagt die Kirche Danke: Ein Dankeschön an über 25'000 Minis aus der Schweiz, die sich regelmässig für die Kirche engagieren und ihren Dienst für die Gemeinschaft leisten. Der Grossanlass wird vom Trägerverein *damp* in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Bistum St. Gallen organisiert.

Nach der pandemiebedingten Pause ist es das zweite grosse Treffen, welches für die Minis organisiert wird und das sie zusammenbringen soll. Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen zu zeigen: Ihr seid viele – und ihr seid wichtig! So können sie erleben, dass die Minischar in ihrem Ort Teil von etwas Grossem ist. Die Kinder und Jugendlichen erwarten rund 100 Ateliers, die zum Entdecken, Spielen und Staunen einladen. Dazu finden auf der grossen Bühne während des gesamten Tages immer wieder Special Acts statt.

Neben den Spielateliers werden auch ruhige und spirituelle Ateliers angeboten wie zum Beispiel ein experimenteller Gottesdienst. Es wird davon ausgegangen, dass der neue Bischof von St. Gallen seinen ersten grossen Einsatz am Minifest hat. Verena Keel, Vorstandsmitglied der *damp* und Mitglied des OK Minifest 2025, findet es wichtig, dass die Minis nicht nur als Teil des Gottesdienstes wahrgenommen werden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil einer Pfarrei und tragen massgeblich zu einem lebendigen Gemeindeleben bei.

(PD/Red.)

Helfende Hände gesucht
Damit das Minifest gelingt, ist die *damp* auf Unterstützung angewiesen und sucht freiwillige Helferinnen und Helfer, damit das Minifest vielfältig, bunt und erlebnisreich wird.

Landeskirche Thurgau auf LinkedIn

Die katholische Landeskirche Thurgau ist ab sofort auch auf LinkedIn – ein Schritt, mit dem wir unsere digitale Sichtbarkeit stärken und zugleich den Dialog mit Fachpersonen aus Kirche, Bildung, Sozialwesen und Gesellschaft vertiefen möchten.

Dort geben wir regelmässig Einblicke in unsere vielfältige Arbeit, berichten über Projekte und Veranstaltungen sowie über aktuelle Themen, welche die Kirche und ihr Wirken im öffentlichen Raum betreffen.

Folgen Sie uns auf LinkedIn und bleiben Sie informiert!

Jetzt vernetzen!

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!
Über diesen QR-Code finden Sie neu alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.

Vernissage: «Tra cielo e pelle»
Die Arbeiten von Fabio Melone bewegen sich in den Bereichen Malerei, Skulptur, Collage und Textilkunst. Seine Werke erkunden die Vielschichtigkeit des menschlichen Daseins und unser Selbst in der Aussenwelt.
Sa, 16.8., 16 Uhr
Ausstellung bis 5.10.
Kunsthalle Wil
www.kunsthallewil.ch/ausstellung/fabio-melone

Stadtführung zur Prophezey in Zürich
Am 19. Juni 1525 wurde der Chor des Grossmünsters zur Prophezey. Fast täglich lasen, übersetzten und kommentierten Ulrich Zwingli und seine Mitstreiter dort die Heilige Schrift – öffentlich und auf Deutsch. Das Ergebnis war die erste vollständige Bibelübersetzung ins Deutsche. Mit der Prophezey begann in Zürich eine neue Ära religiöser Bildung – kritisch, öffentlich und zugänglich. Diese reformatorische Bildungsbewegung legte den Grundstein für die Gründung der *Universität Zürich* im Jahr 1833.
Di, 19.8., 18–19.30 Uhr
Hauptportal Grossmünster Zürich
Anmeldung erforderlich
www.ziid.ch

Palliative Café: Lesung
Wolfram Kötter, Pfarrer und Seelsorger, liest aus dem Buch von Bernhard Schlink «Das späte Leben»: Martin, sechsundsiebzig, bleiben nur noch wenige Monate. Sein Leben und seine Liebe gehören seiner jungen Frau und seinem sechsjährigen Sohn. Was kann er ihnen geben, was ihnen hinterlassen?
Di, 26.8., 18–19.30 Uhr
Zwinglikirche Schaffhausen
www.ref-sh.ch/kg/zwingli/zwingli-palliative-cafe

Exkursion: Archäologische Wanderung von Feuerthalen nach Diessenhofen
In der spätrömischen Zeit standen am Rhein zahlreiche Wachtürme. Sie dienten der Überwachung und der Verteidigung der Nordgrenze des Römischen Reiches. Es finden sich am Rhein aber auch Spuren aus späterer Zeit wie Befestigungen aus den Napoleonischen Kriegen und Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Exkursion wird von zwei Archäologinnen durchgeführt.
Sa, 4.10., 14–17 Uhr
Detailliertes Programm bei Anmeldung
www.archaeologiemuseum.tg.ch

Bild: zVg/Depositum Sturzenegger-Stiftung SH

Ausstellung: SpielKartenKunst
Es gibt nur wenige Künstlerinnen und Künstler, die sich nicht mit der Gestaltung von Spielkarten beschäftigt haben. Das Museum zu Allerheiligen bewahrt in seiner Spielkartensammlung eine bedeutende Anzahl solcher Karten, die von zum Teil berühmten Kunstschaffenden wie Félix Vallotton (1865–1925), Ditha Moser (1883–1969), Jean Dubuffet (1901–1985), Salvador Dali (1904–1989) oder Niki de Saint Phalle (1930–2002) entworfen wurden.
Ausstellung bis 4.1.26
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

MEDIEN

Mitreden, mitentscheiden, mitgestalten – Wie sich frühchristliche Gemeinden organisierten, und was wir daraus lernen können
Entscheidungen auf Augenhöhe, Ehepaare im apostolischen Dienst, Mahlfeiern ohne Priester, Frauen in seelsorglicher Verantwortung: Die ersten christlichen Gemeinden lebten Vielfalt und Mitbestimmung. Was heute oft kritisiert wird – etwa starre Hierarchien und der Fokus auf geweihte Ämter –, war damals keineswegs die Regel. Der Bibelwissenschaftler Martin Ebner zeigt, wie die Texte des Neuen Testaments als Ratgeber für eine Kirche dienen können, die neue Wege sucht.
Autor: Martin Ebner
Verlag: Tyrolia
ISBN: 978-3-7022-4259-6

Bild: zVg

Quellen der Kraft – Rituale haben
Kraftquellen warten gleich auf der Wiese hinter dem Haus, können sich aber auch durch Bewegung einstellen, die den Kopf frei macht und Abstand zum Alltag schafft. Rituale können Verlässlichkeit und damit ein gutes Gefühl vermitteln, die Kunst kann Lebensgeister wecken.
Und sogar und gerade das Nichtstun ohne digitale Ablenkung, das den meisten heute unglaublich schwerfällt, bietet unerwarteten Entschleunigungs-Genuss.
Und was ganz besonders wichtig ist: die Gemeinschaft und die Verbundenheit mit anderen Menschen. Sie stärkt und vermittelt Sicherheit, gerade, wenn es uns einmal nicht so gut geht.
SWR 2 Glauben, So, 27.7., 12.04 Uhr

Kunstausstellung: Frieden
Die Ausstellung beleuchtet die Vielschichtigkeit des Begriffs Frieden aus der Perspektive der Kunst.
Ausstellung bis 17.8.
Museum Bruder Klaus Sachseln
www.museumbruderklaus.ch

KULTUR

Orgelspaziergang
Die Teilnehmenden besuchen alle vier Orgeln in der Klosterkirche und werden mit Klanghäppchen verwöhnt.
So, 17.8., 14.30 Uhr
Kloster Fischingen
www.klosterfischingen.ch

Konzert: Orgelquartett
Für dieses Konzert werden die vier wertvollen Orgeln der Fischinger Barockkirche bespielt.
So, 17.8., 16.15 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

Konzert des Oratorienchors Kreuzlingen
Der *Oratorienchor Kreuzlingen* präsentiert Werke von A. Bruckner, W. A. Mozart und F. Mendelssohn.
So, 28.9., 17 Uhr
Kirche St. Stefan Kreuzlingen
www.oratorienchor-kreuzlingen.ch

KREATIVITÄT

Workshop: Kunst des Schönschreibens
In diesem Einführungskurs für Erwachsene lernen die Teilnehmenden die Kalligraphie kennen. Sie schreiben mit verschiedenen Schreibwerkzeugen, die zur Verfügung stehen: Schilfrohrfeder, Kielfeder, Bandzug- und Spitzfedern. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Do, 28.8., 18–20 Uhr
Würth Haus Rorschach
Anmeldung erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Ökumenische Taizé-Abende
Besinnliche, ruhige Abende, Kerzenlicht, meditative Taizégesänge, Herzen, die sich einfach entspannen können …
Die Taizé-Abende finden jeweils jeden 3. Sonntag im Monat statt.
So, 17.8./21.9./19.10., jeweils 19–20 Uhr
Kaplanei neben der kath. Kirche Weinfelden
www.katholischweinfelden.ch

Workshops: Die stärkere Version von Dir
Die zwei Workshop-Abende vermitteln Eltern von Jugendlichen umsetzbare Tipps und praxistaugliche Werkzeuge für den Umgang mit Druck, Stress und schwierigen Situationen. Neben Reflexionstechniken und Entspannungsübungen werden auch Glaube und Spiritualität als Ressourcen für Kreativität und Stärke im Alltag neu erschlossen.
Mi, 17.9. und 1.10., 18.30–21 Uhr
Pfarreisaal kath. Kirche Romanshorn
Anmeldung bis 1.9.
www.kath-tg.ch/staerkereversionvondir

Bild: canva

Paare im Garten
Eine Partnerschaft will gepflegt werden. Der Garten kann dazu viele Anregungen liefern. Ein genussvoller Vormittag mit Impulsen. Das Angebot richtet sich an Paare jeden Alters und Konfession und soll eine bewusste Erfahrung sein, in der man sich Zeit füreinander nimmt. Anschauliche Impulse anhand der Pflanzen fördern Fragen zur eigenen Partnerschaft und deren Gestaltung.
Sa, 20.9., 9–12 Uhr
Gärtnerei Neubauer, Erlen
Anmeldung erforderlich
www.keb.kath-tg.ch

Acht Mal Mama – Lucies neues Leben
Lucie hat ihren Job als Umweltingenieurin hingeschmissen. Sie wollte sich um Kinder kümmern, denen es nicht so gut geht. Um Kinderdorfmutter zu werden, hat sie eine Ausbildung zur Erzieherin begonnen. Sie wohnt bereits in einem der sieben grossen Häuser in einem Kinderdorf in Hohenlohe. Nach und nach werden sieben Kinder im Alter zwischen sieben und elf Jahren bei ihr einziehen. Sie muss noch die Prüfung zur Erzieherin bestehen und die Kinderzimmer renovieren. Die ersten beiden Jungs sind schon da. Werden sich alle Kinder verstehen, auch mit Lucies leiblicher Tochter Moni? Meistert Lucie diese grosse Aufgabe allein – ohne Partner?
BR Stationen, Mi, 6.8., 19 Uhr

La venue de l'avenir
Im Jahr 2025 erfahren 30 entfernte Verwandte, dass sie ein seit Jahren leer stehendes Haus in der Normandie erben werden. Vier Cousinen und Cousins werden beauftragt, das Haus zu inspizieren. Sie stossen auf die Spuren der geheimnisvollen Adèle. Durch gemeinsames Aufarbeiten erfahren sie mehr über ihre Ahne, die mit 20 Jahren ihre Heimat verliess, um in Paris nach ihrer Mutter zu suchen. 1895 in der Hauptstadt angekommen, erlebt Adèle das Fin de Siècle inmitten einer industriellen und kulturellen Revolution. Durch ihre Nachforschungen zu ihrer Herkunft entdecken die vier Nachfahren einen besonderen Moment am Ende des 19. Jahrhunderts, geprägt durch den Impressionismus und die Fotografie.
Frankreich 2024, Regie: Cédric Klapisch
Kinostart: Do, 31.7.; Cinema Luna, Frauenfeld, ab Sa, 9.8., 20 Uhr

Bild: Frenetic Films

forumKirche
Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt Ihrer Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarreiblatts aufgeführt.

Redaktion *forumKirche*
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann, Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez (Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Inserate
sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage
51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout
ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck
AVD GOLDACH AG, Goldach

Gedruckt in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Folgen Sie uns auf Social Media oder besuchen Sie uns online!

forumkirche.ch

Cartoon • Zum Schluss

Cartoon: Thomas Pleßmann

Künstlerin Natur

Vor Kurzem durfte ich einige wunderbare Wandertage im Engadin und Puschlav verbringen. Auf einer Wanderung in der Nähe eines Wasserfalls fiel mir plötzlich eine kleine Tafel ins Auge, die am Wegrand in der Erde steckte. Im Text macht ein Künstler den Leser darauf aufmerksam, dass Kunst nicht immer nur vom Menschen erschaffen werde, sondern bereits in der Natur vorhanden sei. Und er lädt dazu ein, bewusst dem Rauschen des tosenden Wasserfalls im Hintergrund zu lauschen.

Im ersten Moment verwirrte mich diese Tafel. Weshalb muss man extra auf ein solches Naturspektakel wie den Wasserfall hinweisen? Er ist weithin sichtbar, und sein Rauschen erfüllt das gesamte Tal. Er ist kaum zu übersehen oder zu überhören. Doch dann dachte ich mir: Er hat Recht. Wo, wenn nicht in der Natur, finden sich die schönsten und spektakulärsten Kunstwerke? Glitzernde Eisblumen auf einem Stein, kunstvoll gewobene Spinnennetze im hohen Gras, das mächtige Rauschen des Wasserfalls, wie Diamanten glitzernde Tautropfen auf einem Blatt oder fragil geformte Flechten auf einem Baumstrunk lassen sich von keiner Menschenhand nachahmen. Die Natur ist eine hervorragende Künstlerin. Schön, wenn wir dies zu würdigen wissen, indem wir mit all unseren Sinnen darin eintauchen und einfach geniessen.

Simone Ullmann – Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Pfarreisekretärin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.